

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 24

Artikel: Der Protest
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PROTEST

Amann bis Eigenheer

«Aber Armin!» sagt Frau Amann zu ihrem Ehemann, «du wirst doch nicht im Wohnzimmer rauchen? Du weißt doch genau, daß ich ... und die Vorhänge ... und überhaupt ...»

«Ich weiß», murmelt Armin Amann offensichtlich schuldbewußt, birgt den Stumpfen in der hohlen Hand und verzieht sich in den Obstkeller, wo ihm das Rauchen erlaubt ist.

*

«Und nun haben Nachbar Müllers ihren Wagen gegen das Modell de Luxe ausgewechselt», sagt Frau Eigenheer zu ihrem Gatten, «und wie stehen wir nun da, nicht wahr!, wir, die wir doch, nachdem du in höherer Position bist als der komische Herr Müller, doch gewiß viel eher prädestiniert wären, ein de Luxe-Modell zu haben; und ich bin dafür, daß wir nun aber rasch-rasch auch ein ... und zwar sogar noch ein besseres ... – und du solltest mir nicht immer widersprechen, schließlich weiß ich vielleicht doch besser als du, was wir uns schuldig sind; und wenn du nicht willst, dann – das sage ich dir – dann ...» Worauf sich Herr Eigenheer, wenn auch seufzend, weil contrecœur, dazu entschließt.

Furrer bis Keller

«Ach Liebling, Schatzi, sag' Ja, wenn ich dich etwas frage», bettelt Frau Furrer ihren Mann an, «ich werde dir dann dafür auch ..., und ich verspreche dir meinerseits ganz ernsthaft ..., – sagtest du Ja? Oh, bitte, bitte, ich weiß doch, du wirst deinem Frauchen doch nicht ..., eben, siehst du; wie lieb von dir, und vielen Dank! Er wird dir zwar nicht gefallen, der neue Hut, den ich im Auge habe und – ich gestehe es jetzt – den ich mir schon habe reservieren lassen. Auch wenn du ihn scheußlich findest – und das wirst du –, denke einfach, er gefalle mir über alle Maßen. Und nun will ich ihn aber rasch holen, denn ich habe ihn bereits im Kasten, Liebestler!»

*

«Ich finde es einfach unerhört», sagt Frau Keller zu ihrem Gemahl, «und es ist eigentlich eine Schande: Alle Männer unseres Bekanntenkreises kommen vorwärts, steigen auf, werden befördert, tragen eindrückliche Berufstitel, und nur du bleibst sitzen. Nein, nein – ich weiß schon, was du sagen willst: Auch du kommst ja vorwärts, denn auch deine berufliche Verantwortung werde zunehmend größer, aber was nützt mir das, wenn es nicht äußerlich sichtbar wird. Und wenn du nun nicht endlich einmal ganz energisch bei eurem Personalchef vorschickst und die Sache in Fluß bringst, werde ich es selber tun, und zwar sofort ...» Was Herr Keller um alles in der Welt vermeiden will, weshalb er, wenn auch gegen seine Ueberzeugung, reklamieren geht, wo es rechtens nichts zu reklamieren gäbe.

Leemann bis Rohrer

«Und nun wird mit dem Schulpräsidenten und dem Schulhaus-

vorsteher sowie mit dem Klassenlehrer gesprochen», fordert Frau Leemann und versucht ihren Mann davon zu überzeugen, daß ihre Anneliese – schlechte Zeugnisnoten hin oder her! – ganz eindeutig das Zeug für eine Mittelschulbildung hat und daß es nur darum geht, auch den Schulpräsidenten und den Schulhausvorsteher und den Klassenlehrer davon zu überzeugen, was eine Sache des Familienoberhauptes ist, auch wenn dieser der Ueberzeugung ist, daß Anneliese eine Mittelschulprüfung nicht bestehen, andernfalls die Schule aber sicher nicht durchstehen würde, dabei auch gar nicht glücklich wäre und eine viel deutlichere Eignung für einen praktischen Beruf hätte. Aber schließlich, wenn die Frau so drängt und keine Ruhe läßt: «dann eben in Gottesnamen, aber richtig ist es nicht!»

*

«Dein Lohn ist ganz einfach deiner Arbeitsleistung nicht angemessen», sagt Frau Rohrer zu ihrem Gemahl; und da lese ich gerade ein Stellenangebot: Gesucht ein Verkaufstrainer, wird angelehrt, bei Eignung Spitzengehalt, und das wäre etwas für dich und nun meldest du dich und kündige nur gleich! ...»

Herr Rohrer ist zwar sicher, daß sein gegenwärtiger Lohn der Arbeitsleistung entspricht, aber – er meldet sich: «dann habe ich wenigstens meine Ruhe.»

Sommer bis Vischer

«Was möchtest du? – mit deinen Jaßkollegen den Inhalt der Jaßkassette vertun auf einer Männerfahrt nach Hamburg? Aber wenn du das wirklich tust, dann werde ich kein Wort mehr mit dir reden, denn ich weiß genau, daß ihr ..., und die Reeperbahn ...» sagt Frau Sommer

zu ihrem Eheliebsten. «Schade, sehr schade», denkt Herr Sommer wehmütig, und es ergibt sich – um vor den Kollegen den Schein zu wahren – in der Tat, daß er am besagten Tag wegen eines Familienanlasses absolut unabkömmlich sein wird.

*

«Der Zaun sollte nun unbedingt neu gestrichen werden» fordert Frau Vischer, «und am nächsten freien Samstag wäre dazu beste Gelegenheit.»

«Nicht doch», meint Herr Vischer, «der alte Anstrich tut's doch noch gut und gerne, und vor dem nächsten Frühjahr ist es keinesfalls nötig, neu zu streichen.»

«Der Zaun sollte nun aber wirklich neu gestrichen werden», sagt Frau Vischer am folgenden Tag.

Am übernächsten Tag sagt Frau Vischer, obenhin: «Der Zaun sollte ...» Und am überübernächsten Tag murmelt sie beim Aufwachen bzw. vor dem Einschlafen und auch zwischen hinein: «Der Zaun sollte nun endlich ...»

Nötig wäre es zwar nicht gewesen, aber Herr Vischer malt den Zaun.

Von Weber bis Zürrer

«Auf keinen Fall!» sagt Herr Weber entschieden zu seiner Gattin, «dieser mein alter Hut ist mir so ans Herz gewachsen, daß du ihn nicht fortwerfen darfst. Was andere Leute davon halten ist mir völlig egal; wenn er ihnen nicht paßt, können sie ja wegsehen. Ich will nun einfach, daß ..., und ich bleibe dabei ..., und ich will nicht, daß du ihn ...»

So entscheidet Herr Weber eindeutig und definitiv, worauf seine Frau fest entschlossen den alten Hut noch bedeutend definitiver, wenn auch heimlich, der Kehrichtabfuhr übergibt.

*

«Ich weiß, daß du es dir gerne in der guten Stube gemütlich machst», sagt Frau Zürrer zum Gemahl, «aber wo müßten wir den Besuch hinführen, wenn wir täglich in der guten Stube säßen?» Worauf der Herr des Hauses sich leise murrend mit der Zeitung in die Küche verzieht.

Von A bis Z

Auf der ganzen Linie, von A bis Z, sind es brave Männer, wirklich! Komisch nur: Es gibt noch immer Frauen, welche sich darüber wundern, daß es so viele Männer gibt, die zwar nach außen hin – selbstverständlich und großzügig! – das Frauenstimmrecht befürworten, die aber dann, wenn es darüber abzustimmen gilt, ein Nein in die Urne legen.

Das ist wirklich unverständlich. Denn der Frau gehört heute tatsächlich ein Stücklein Mitbestimmung!

Bruno Knobel



**Ecke
zeitnaher Lyrik**

Träume sei des dichtens müde

flöhe in urwald
verwedle spur
setze alsbald
wie tarzan
halb nackt
an haut harz an
daß kein redakt-
er mich finde
lebe von rinde
+ morgentau
+ a h v.

dadadius lapidar